Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 112 | Freitag, den 18 September 1931 | 80. Jahrgang

Völkerbund und Minderheiten

Die große Rede Dr. Curtius — Ausbau der Rechte und Berücksichtigung der Wünsche der Minderheiten
Ablehnende Haltung der Ratsmächte

Genf. Reichsaußenminister Curtius führte im politischen Ausschuß der Völkerbundsversammlung bei der Eröffnung der Aussprache über das Minderheitenproblem u. a. aus: Die deutsche Delegation hat es für ihre Pflicht gehalten, den das Minderheitenproblem behandelnden Teil des Jahresberichts des Generalsekretariats des Völkerbundes zur Ueberweisung an den politischen Ausschuß der Versammlung zu beantragen.

Es ist nämlich unbedingt notwendig, einen Rückblick **auf die Jahrestätigkeit des Völkerbundes auf dem Gebiet der Minderheitenbehandlung zu werfen und hierzu kritisch Stellung zu nehmen, Erfahrungen auszutauschen und praktische Anregungen für den Ausbau des Minderheitenverfahrens beim Völkerbund zu machen.**

Die deutsche Delegation hat jedoch nicht die Absicht, jetzt bereits praktische Vorschläge zum Ausbau des Minderheitenschutzes vorzulegen. Sie geht in dem im Vorjahre angenommenen Bericht über die Minderheitenfrage aus,

in dem alle die Achtung vor den heiligen Rechten der Minderheiten auf Sprache, Religion und Kultur anerkannt und ausdrücklich festgestellt haben, daß im Minderheitenproblem ein großes Friedensproblem vorliegt.

Das Minderheitenproblem ist nicht ein nationales, sondern ein internationales Problem. Es ist die Aufgabe des Völkerbundes, über die Minderheiten zu wachen. Eine Unterdrückung der Minderheiten entspreche nicht den wahren Interessen der Mehrheitsvölker.

Die Minderheiten haben die Pflicht, mit den Mehrheitsvölkern zusammenzuarbeiten.

Curtius betonte sodann, daß die Minderheiten allen Ansprüchen auf Einhaltung dieser Grundsätze hätten. Er setzt sich dann kritisch mit dem auf der Madrider Ratstagung geschaffenen Beschwerdeverfahren der Minderheiten auseinander und stellte hierbei fest,

daß die Zahl der beim Völkerbund eingegangenen Beschwerden von 57 im vorigen Jahr auf 204 im abgelaufenen Geschäftsjahre gestiegen sei.

Von diesen 204 Beschwerden seien nur 73 vom Völkerbundssekretariat als zulässig erklärt worden. Die Einbringung von Beschwerden sei das selbstverständliche Recht der Minderheiten. Es dürfe nicht verkümmern. Besonders dürften daraus den Minderheiten keine Nachteile in ihren eigenen Ländern erwachsen. Im letzten Jahre hätten allein 66 Minderheitenausschußsitzungen stattgefunden. Es sei durchaus festzustellen,

daß die Minderheitenausschüsse in der Lage gewesen seien, praktische, wertvolle Arbeit zu leisten und die vertraglichen Rechte der Minderheiten zu unterstützen.

Die Beschlüsse des Völkerbundsrats auf der Madrider Ratstagung sehen eine Reihe von Vervollkommnungen des bisherigen Minderheitsverfahrens vor. Er hoffe dringend, daß künftig häufiger

als bisher eine Erweiterung der Minderheitenausschüsse bei der Behandlung grundsätzlicher Minderheitenfragen stattfinden werde.

Bisher sei es nur einmal erfolgt. Curtius brachte sodann eine Reihe von Anregungen zur Verbesserung des gegenwärtigen Beschwerdeverfahrens des Völkerbundes vor. Besonders bedeutsam sei die Stellung der beschwerdeführenden Minderheit. Wie unbefriedigend dieses Verfahren sei, zeige ein besonders bedeutsamer Fall, der kürzlich vor dem Völkerbundsrat verhandelt worden sei und wo der Völkerbundsrat eine endgültige Stellungnahme geben wollte, obwohl der beschwerdeführenden Minderheit keinerlei Gelegenheit geboten wurde, zu der in letzter Stunde eingetroffenen Antwort der Regierung Stellung zu nehmen. Der Völkerbundsrat hätte somit in diesem bedeutungsvollen Falle (Oberschlesien) eine endgültige Regelung getroffen, ohne zu der letzten Phase der Verhandlungen Stellung zu nehmen.

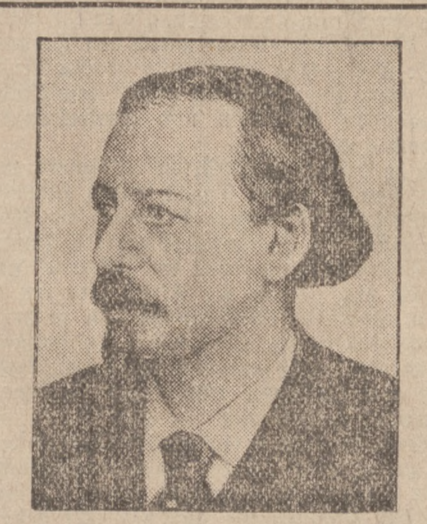
Unbedingt notwendig sei daher, daß den Minderheiten die Gelegenheit gegeben wird, auch zu diesem im letzten Augenblick eingehenden Material der Regierung Stellung zu nehmen.

Ferner sei es durchaus wünschenswert, daß noch weit mehr als bisher von dem den Minderheitenausschüssen eingeräumten Recht der Rückfrage bei den Minderheiten Gebrauch gemacht würde. Die Veröffentlichung der Beschlüsse der Minderheiten, die nach dem Madrider Verfahren durchaus möglich sei,

bedeute einen wesentlichen Schutz der Minderheiten und Deckung gegen Gefahren, die aus einer Geheimhaltung des laufenden Verfahrens für die Minderheiten entstehen können.

Die Veröffentlichung der Entscheidungen der Minderheitsausschüsse des Völkerbundsrates sei daher unbedingt notwendig.

Dr. Curtius schloß seine Ausführungen sodann mit der Erklärung, es bestehe kein Zweifel daran, **daß noch sehr viel getan werden müsse, bis man zu einer Lösung des Minderheitenproblems gelange, die eine befriedigende Zusammenarbeit zwischen den Mehrheits- und Minderheitsvölkern schaffe.**



100. Geburtstag des Erfinders der Benzin-Automobile

Siegfried Markus, der Konstrukteur der ersten mit Benzin betriebenen Autos, wurde vor 100 Jahren, am 18. September 1831, in Malchin geboren. Im Jahre 1865 erbaute er ein Auto, das erst mit Gas, zehn Jahre später aber umkonstruiert und mit Benzin betrieben wurde und den ersten Vorläufer unseres heutigen Automobils darstellte.

Ablehnung aller Minderheitswünsche

Das Ergebnis der Curtiusrede

Genf. Nach der Curtiusrede fand im politischen Ausschuß eine große Aussprache über die Minderheitenfrage statt. Der rumänische Außenminister wandte sich schroff

gegen jede Erweiterung und Verbesserung des gegenwärtigen Minderheitenverfahrens unter Bezugnahme auf den auf der vorjährigen Vollversammlung von der Tschechoslowakei, Südslawien, Rumänien, Griechenland und Bulgarien eingenommenen Standpunkt.

Graf Apponyi-Ungarn hielt die gegenwärtige Atmosphäre für eine eingehende und grundsätzliche Erörterung des Minderheitenproblems für ungeeignet.

Die Bestrebungen zum Ausbau des Minderheitenverfahrens müßten unter allen Umständen fortgesetzt werden.

Besonders notwendig sei es, daß die Antwort der Regierungen auf die Beschwerden der Minderheiten diesen zur Kenntnis gebracht würden. — Der Vertreter der kanadischen Regierung unterstrich, daß das Minderheitenproblem

keineswegs eine ausschließlich europäische Frage sei.

Diese Frage habe unmittelbare Rückwirkungen auch auf die in Kanada lebenden zahlreichen Minderheiten. Die Behandlung dieser Frage werde künftig Kanadas Stellung zum Völkerbund beeinflussen. Er schloß mit der Erklärung,

daß nur die Schaffung eines ständigen Minderheitenausschusses zu einer wirksamen und befriedigenden Lösung des Minderheitenproblems beitragen könne.

Cecil-England stellte sich auf den Boden der von Henderson im vorigen Jahre zur Minderheitenfrage abgegebenen Erklärung. Der gegenwärtige Augenblick sei ungeeignet, dieses schwierigste aller Probleme eingehend zu erörtern.

Er sei jedoch mit den Anregungen zur Verbesserung des Verfahrens einverstanden.

Der französische Vertreter bezeichnete die gegenwärtige internationale Lage als zu ernst und daher nicht für eine Prüfung der Minderheitenfrage der geeignete Augenblick. Feststellen müsse er, daß alle Redner das Minderheitsverfahren des Völkerbundes als solches abgelehnt, sondern nur eine Verbesserung der Durchführung verlangt hätten. Das Verfahren müsse in liberalem Geiste angewandt werden. Unter voller Anerkennung der Sonderrechte der Regierungen und der Rechte der Minderheiten. — Der spanische Vertreter erklärte, seine Rgierung wolle keine praktischen Vorschläge auf dem Gebiete des Minderheitenverfahrees vorlegen oder das Verfahren kritisieren.

Der politische Ausschuß ernannte im Anschluß daran den finnischen Außenminister Irio Koskinen zum Berichterstatter für die Minderheitenfrage. Sodann wurde beschlossen, der Vollversammlung nur über den Verlauf der Verhandlungen im politischen Ausschuß zu berichten.

Die Behandlung der Minderheitenfrage auf der diesjährigen Vollversammlung ist somit ohne jede praktischen Ergebnisse in einer zweistündigen vollständig allgemeinen Aussprache abgeschlossen.

Es wurden nur Erklärungen abgegeben, die keinen grundsätzlichen Fortschritt auf dem Gebiete der Behandlung der Minderheiten durch den Völkerbund bedeuten können.

Der Eindruck der Curtiusrede

Genf. Zu der Minderheitenrede Curtius wird von zuständiger Stelle erklärt, daß es hierbei vom deutschen Standpunkt wesentlich darauf angekommen sei,

die Minderheitenfrage von neuem in grundsätzlicher Form im Rahmen der Völkerbundsverhandlungen aufzurollen

und die Notwendigkeit einer entscheidenden Verbesserung des Beschwerdeverfahrens vor dem Völkerbund hinzuweisen. Besonderen Wert sei auf die Veröffentlichungen der Entscheidungen der Minderheitenausschüsse des Völkerbundsrates zu legen, da die bisherige völlige Geheimhaltung des gesamten Verfahrens und der Entscheidungen zu unhaltbaren Zuständen für die Minderheiten geführt habe.

In Kreisen der Minderheitenvertreter hat die Rede des deutschen Außenministers stark enttäuscht. Es wurde allgemein erwartet, daß Curtius in weit stärkerem Maße als es geschehen ist

die tatsächlichen Leiden der Minderheiten und das völlige Fehlen des Völkerbundsschutzes für die Minderheiten feststellen werde.

Man vermißt daher einen Hinweis auf die erschütternde Lage der Millionen von Minderheiten, ihre seelische und materielle Notlage sowie ihre Rechtlosigkeit. Wenig verständlich erscheint ferner, daß den die Minderheitenfragen bearbeitenden Stellen des Völkerbundssekretariats erteilte Lob,

da in weitesten Minderheitenkreisen gerade die Leitung der Minderheitenabteilung in letzter Zeit Gegenstand scharfer Kritik gewesen ist.

Es ist in letzter Zeit bekanntlich wiederholt festgestellt worden, daß bei der Behandlung der Minderheitenfrage die Leitung dieser Abteilung sich ausschließlich von den Wünschen der Regierungen beeinflussen ließ, ohne daß den Minderheiten auch nur die Gelegenheit gegeben wurde, zu den laufenden Beschwerden Stellung zu nehmen. Auch wird ein Hinweis auf die fortgesetzte Verletzung der Minderheitenschutzverträge in zahlreichen Ländern vermißt.

Briand verläßt Genf

Genf. Briand ist am Mittwoch mittag nach Paris abgereist. An die Spitze der französischen Abordnung ist Finanzminister Flandin getreten. Eine Rückkehr Briands nach Genf ist nicht vorgesehen. Er wird sich Ende der nächsten Woche gemeinsam mit Laval nach Berlin begeben.

Streik in der englischen Flotte

Die Lohnreduzierung droht eine Revolte hervorzurufen

London. Die Seeleute der atlantischen Flotte sind, wie der „Star“ meldet, in den Streik getreten. Ob der in den englischen Berichten gebrauchte Ausdruck „Streik“ der Gehorsamsverweigerung gleichzusetzen ist, ist eine noch unbeantwortete Frage. Auf dem Linienschiff „Rodney“ weigerte sich die Mannschaft, die Boote, die den Verkehr zwischen Schiff und Land unterhalten, zu besetzen. Auf dem Kreuzer „York“ hat am Dienstag nacht, nachdem im Schiff „Licht aus“ gepfiffen war, eine geheime Versammlung der Mannschaft stattgefunden, in der beschlossen wurde, sich dem Streik anzuschließen. Die Streikbewegung ging am Dienstag von den Linienschiffen „Rodney“ und „Valiant“ aus und verbreitete sich schnell auf die anderen Schiffe der Flotte. Die Großkampfschiffe „Hood“, „Malaya“, „Repulse“, „Warspite“ und die Kreuzer „Dorsetshire“, „Norfolk“ und „Exeter“ sind ebenfalls von der Streikbewegung ergriffen. Die Mannschaften haben sich zwar noch keine Ausschreitungen zuschulden kommen lassen, jedoch ist die Lage sehr gespannt. Die Matrosen erklären, sie würden auf ihrer Gehorsamsverweigerung bestehen, wenn die Admiralität ihre Forderungen nicht erfüllt.

Bei der Versammlung in der Landkantine in Invergordon am Sonntag abend wurde das kommunistische Lied von der Roten Fahne gesungen. Auf einigen Schiffen ist der Streik nicht einheitlich und ein Teil der Mannschaften tut seine Pflicht. Am schärfsten wird der Streik auf dem Linienschiff „Rodney“ durchgeführt, wo die Verbindungsboote von Seesoldaten besetzt werden mußten. Die Versammlung auf dem Kreuzer „York“ wurde ganz im geheimen veranstaltet. Ein Bote ging im Dunkeln von Raum zu Raum und flüsterte den Mannschaften zu, daß sie zu der Versammlung im Vorschiff kommen sollten. Auf anderen Schiffen spielten sich in der Nacht zum Mittwoch ähnliche Vorgänge ab. Wie der „Star“ weiter meldet, seien bei Ausbruch des Streiks viel Schiffe in See gewesen, die man zurückgerufen habe.



Der erste Ostasienflug eines Wasserflugzeuges

wird zurzeit mit dem Junkersflugzeug „D 2151“ durchgeführt. Die Maschine nimmt den Weg Dessau—Berlin—havelabwärts—elbeaufwärts bis zur Moldau—Donau—Schwarzes Meer—Konstantinopel—Kleinasien—Euphratlauf—Persischer Golf—Indien—China. Die Besatzung des Flugzeuges setzt sich zusammen aus Flugkapitän Bertram (rechts), Bordmonteur Klausmann (links) und dem Flugzeugführer Schonger (Mitte). Die Maschine ist für die Nankingregierung bestimmt und trägt den Namen „Freundschaft“, der auch in chinesisch. Schriftzeichen auf den Rumpf aufgemalt ist.

Behandlung der Oberschlesienbeschwerde

Genf. Der japanische Botschafter in Paris, Joshisawa, der im Völkerbundsrat Berichterstatter für die Oberschlesienfrage ist, stattete am Mittwoch nachmittag Dr. Curtius einen Besuch ab. In dieser Unterredung ist, wie verlautet, eingehend über die bevorstehende Erörterung der noch immer nicht entschiedenen großen Beschwerde des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien wegen der polnischen Terrorakte gesprochen worden. In den in der letzten Zeit zwischen der deutschen und der japanischen Abordnung geführten Verhandlungen ist von deutscher Seite mit großem Nachdruck der Standpunkt vertreten worden, daß der auf der Maitagung vom japanischen Berichterstatter vorgelegte abschließende Bericht, der eine befriedigende Lage und allgemeine Entspannung in Oberschlesien feststellt, von Deutschland nicht anerkannt werden könne, da er in keiner Weise der wahren Lage entspreche.

Dieser Bericht war auf der Maitagung auf Vorschlag Hendersons formal vertagt worden, da das deutsche Ratsmitglied eine sachliche Aussprache und vor allem die Annahme des Berichtes ablehnte.

Gandhi betet im Unterhaus

London. Eine Szene, die in der Geschichte des englischen Parlaments einzig dastehen dürfte, spielte sich in einem der Ausschußräume des Unterhauses ab, in dem Gandhi eine Ansprache vor den Mitgliedern der Arbeiterfraktion halten wollte. Da Autographensammler ihn nach Beendigung der Verhandlungen der englisch-indischen Konferenz längere Zeit aufgehalten hatten, konnte er seine Abendgebete nicht rechtzeitig sprechen, sondern entschloß sich, direkt zum Unterhaus zu gehen, wo er, sein Sohn, Fräulein Slade und Frau Naidu im Saal 14 ihre Sandalen auszogen und sich zum Gebet auf den Boden knieten. Gandhi erklärte in seiner Ansprache, daß es in der Frage der Unabhängigkeit Indiens keine Kompromißlösung gebe. Er wünsche für sein Volk dieselbe Freiheit, wie sie auch das englische Volk genieße.

Amerika, die Abrüstungsfrage und der Zahlungsaufschub

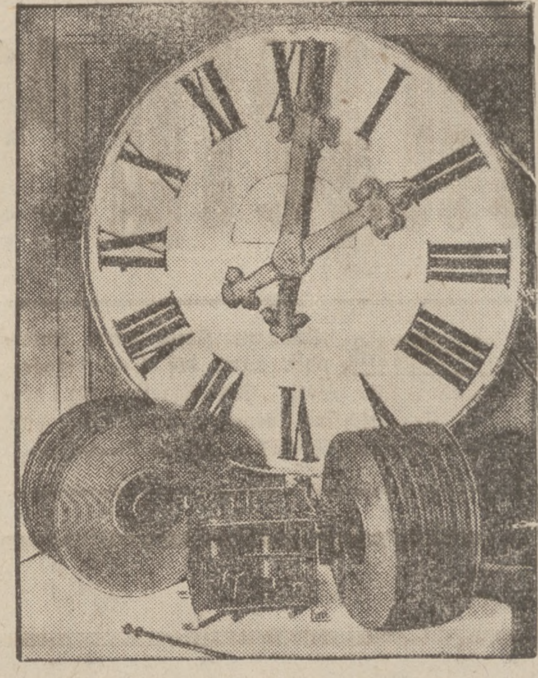
New York. Das Schuldenproblem steht plötzlich wieder im Mittelpunkt des Interesses, nachdem die maßgebenden Bankiers des ganzen Landes stärksten Druck ausüben, um der derzeitigen Ungewißheit ein Ende zu bereiten und Präsident Hoover zu einer Verlängerung des Feierjahres zu veranlassen. Die Zeitung „Sun“ meint, daß Hoover insgeheim von der Notwendigkeit überzeugt sei, das Feierjahr noch vor seinem Ablauf zu verlängern. Gewisse Anzeichen deuteten darauf hin, daß Hoover bei den kommenden Abrüstungsverhandlungen die Verlängerung des Moratoriums als Trumpfkarte ausspielen werde, um insbesondere Pariser Zugeständnisse zu erhalten. Die Evening Post ist der Ansicht, daß Frankreich bei fortschreitender Krisis sicherlich in der Tribut- und Rüstungsfrage nachgiebiger werden werde.

Auflösung sämtlicher Selbstschutzverbände in Oesterreich?

Berlin. Wie die Abendblätter melden, wird in österreichischen Regierungskreisen die Entwaffnung u. Auflösung sämtlicher Selbstschutzverbände erwogen. Schon im nächsten Ministerrat dürften darüber Beschlüsse gefaßt werden.

Vorläufig kein neuer Hooverschritt

Berlin. Gegenüber den Pressemeldungen über die Absichten der amerikanischen Regierung zur Reparationsfrage wird nach einer Meldung Berliner Blätter aus Washington aus bester Quelle erneut festgestellt, daß weder ein positiver Schritt, noch eine offizielle Aeußerung hierüber vor Beginn des Kongresses im Dezember zu erwarten ist.



Eine ewige Uhr

Sie geht seit 60 Jahren ununterbrochen und hält noch immer die genaue Zeit, ohne aufgezogen, ohne gestellt zu werden. Es ist die „ewige Uhr“ des Wiener Ingenieurs Loeßl, die durch Luftvibration in Bewegung gesetzt wird. Die alte Uhr befindet sich im Stadtpark von Linz.

Saargebiet als Schmuggel-Paradies

Berlin. In der letzten Zeit wurden französische Erzeugnisse aller Art, vornehmlich Parfüms und Puder, nach Deutschland eingeführt und hier vor allem in Berlin zu Spottpreisen verkauft. Die Angebote lagen bis zu 70 Prozent unter den Detailpreisen der deutschen Geschäfte. Die wilden Händler behaupten, die Ware stamme aus einer Konkursmasse, die Polizei vermutete, Diebesware gefunden zu haben, und erst durch einen Zufall kam man hinter den wahren Ursprung der Ware. Ein Konsortium hatte sie von Frankreich über das Saargebiet nach Deutschland eingeführt. Ein paar findige Köpfe waren auf die Idee gekommen, die eigenartige Sonderstellung des Saargebietes auszunutzen, um einen schwunghaften Schmuggelhandel in die Wege zu leiten. Anfangs waren es nur kleine Posten, die man über die Grenze brachte, das Geschäft rentierte sich jedoch derart, daß man eine große Organisation aufzog, die ihren Hauptsitz in Paris hat. Die dort aufgekauften Waren wurden ohne Schwierigkeiten ins Saargebiet befördert und gelangten von dort zollfrei mit dem Auto oder der Straßenbahn in reichsdeutsches Gebiet. Hier wurde sie von Vertretern in Gaststätten, Vergnügungslokalen, Theatergarderoben und in den Privathäusern verkauft. Als man sich immer sicherer fühlte, stellte man Straßenhändler an, die unter den Augen der Polizei die Ware dem Publikum anboten. Auch Wein ist auf diese Weise von Frankreich eingeführt worden und fand in den großstädtischen Bars und Nachtlokalen reißenden Absatz. Sogar mit Seidenwaren hatte man bereits Versuche unternommen. Da sich die Organisation unzähliger Mittelsmänner bedient und die Verhältnisse genau kennt, ist es für die Behörden außerordentlich schwer, die wirklichen Täter zu fassen. Außerdem ist es fraglich, ob überhaupt rechtliche Unterlagen zum Einschreiten bestehen, weil durch das etappenweise Befördern der Waren ein Verstoß gegen die Zollgesetze kaum nachgewiesen werden kann. Die deutsche Wirtschaft und auch der Staat haben einen empfindlichen Schaden durch dieses Treiben, das schon monatelang währt, erlitten. Man kann dem Schmuggel aber nur dann einen Riegel vorschieben, wenn die Grenzregelung für das Saargebiet geändert wird. Wahrscheinlich werden von deutscher Seite bei der französischen Regierung entsprechende Schritte erfolgen, zumal auch die Wirtschaftskreise ein offizielles Eingreifen gefordert haben.



46. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ob Holst und die Carini jetzt, nach ihrem gemeinsamen Erfolg, wohl heiraten werden?“ fragte die erste Stimme wieder.

„Wie kommst du darauf?“

„Nun, damals, ehe die Carini von Berlin fortging, hieß es doch, sie hätten ein Verhältnis und würden wohl heiraten. Nun, da die Carini ihrem Manne fortgelaufen ist, wird es mit den zweien vielleicht etwas.“

„Weißt du nicht, daß Holst verheiratet ist?“ lachte die andere. „Und die Carini nicht geschieden. Du phantasierst, mein Kind.“

Uschi vernahm nichts mehr. Freunde kamen in ihre Loge, um sie und Ellen zu beglückwünschen. Dann erschien Udo. Strahlend, erregt, froh. Man hörte nicht mehr auf die anderen Vorträge. Man unterhielt sich im Hintergrunde der kleinen Loge, stieß an, die Carini kam, abgeschminkt, in großer Abendtoilette, sprühend vor Lebhaftigkeit und Freude. Alles drehte sich nun um sie, sie war heute der Magnet, der unwiderstehlich anzog. Und sie genoß ihren künstlerischen und persönlichen Triumph in glücklicher Laune.

Uschi blieb während des ganzen Abends sehr still. Wieder und wieder suchten Udos Augen die seiner Frau. Sie hatte ihn zu dem Erfolg beglückwünscht, aber über das Werk selbst hatte sie ihm nichts gesagt.

Er setzte sich an ihre Seite und fragte:

„Wie gefällt dir der Sketch?“

„Er ist sehr wirkungsvoll, Udo, sehr spannend und aufregend, das siehst du an dem großen Beifall, das hörst du ja auch von allen Seiten.“

„Von dir will ich etwas hören, Uschi. Das, was du mir sagst, sind Redensarten. Mir scheint, dir hat meine Arbeit nicht gefallen.“

„Doch, Udo, aber ich halte sie für keine literarische Tat, für kein Weiterkommen in rein künstlerischer Beziehung.“

Er war sofort verstimmt. „Das alles soll ein Sketch ja auch nicht sein. Früher hast du alles vergöttert, was ich schrieb und tat, jetzt siehst du alles plötzlich mit kritischen, allzu kritischen Augen an.“

„Du wolltest mein Urteil doch, Udo.“

„Es ist beeinflußt durch Ruths Mitarbeit, ich weiß es wohl. Du bist ungerecht, Uschi, und lieblos in deinem Urteil.“

Er erhob sich verärgert und ging zu den andern. Uschi blieb betroffen sitzen. War denn alles verschworen gegen sie? Gab es Verstimmung auf Verstimmung, Mißverständnisse und Zerwürfnisse ohne Ende? Und ohne daß sie beide es wollten.

Auf der Heimfahrt fragte Udo die Mutter:

„Nun sage mir einmal ehrlich, wie du über meine Arbeit denkst, Schatzi?“

„Ich habe es dir schon ehrlich wie immer gesagt, mein Junge. Deine Arbeit ist klug, geschickt, geistreich und voller Phantasie. Kein literarischer Höhepunkt in deiner Produktion, aber das soll sie ja auch nicht sein. Doch ein Schritt weiter auf dem Weg zum Erfolg. Und durch den materiellen Gewinn, den dir der Sketsch bringen wird, hast du die Möglichkeit für ruhiges Schaffen an deinem Roman in den nächsten Monaten. Alles in allem also ein großes Glück.“

„Ich danke dir für deine Worte, Schatzi,“ sagte Udo beglückt und küßte die Hand der Mutter. Sein Blick suchte Uschi, groß und vorwurfsvoll ruhte er auf ihr und sie las in ihm seine Anklage: Siehst du, wie ungerecht dein hartes Urteil war!

Sie hätte rufen mögen, schreien: Es war ja gar nicht mein Urteil. Es wurde diktiert von dem Gespräch jener schrecklichen beiden Frauen, die ich hörte und das mich krank und verwirrt gemacht hatte.

Aber die Worte drangen nicht über ihre Lippen. Die Anwesenheit der Schwiegermutter, die Scham, vor ihr ihr Inneres zu enthüllen, schloß Uschi den Mund.

Und die Verstimmung zwischen den beiden Menschen blieb.

XXII.

Sie blieb auch während der nächsten Woche. Sie konnten sich beide nicht freimachen von dem Druck, der über ihrem Fühlen lag, sie konnten beide das erlösende Wort nicht finden.

Wie am Abend der Erstaufführung, so dachte und grübelte Uschi unausgesetzt über das von den fremden Frauen Gehörte nach. War es so, wie die eine behauptet hatte? Bestand einst ein Liebesband zwischen Ruth Carini und Udo? Und hatte ihr Mann sie belogen, als er ihr sagte, daß sein Gefühl für die Schauspielerin immer nur Freundschaft gewesen sei? Sie wollte Udo fragen und brachte die Worte nicht über die Lippen. Sie wollte mit aller Gewalt sich selbst von diesen quälenden Gedanken und Vorstellungen befreien und vermochte es nicht.

Es kam auch zu keinem ungestörten Alleinsein zwischen den beiden Menschen in diesen Tagen. Das Haus wurde nicht leer von Besuchern. Die Freunde kamen, um Udo noch einmal Glück zu wünschen, auch weitläufigere Bekannte, die am Abend der Erstaufführung nicht im „Meteor“ gewesen waren, stellten sich ein. Denn der Sketch war ein großer Erfolg geworden. Das Publikum drängte sich zu den Vorstellungen. Die Carini feierte allabendlich Triumphe. Auch sie wirbelte in diesen Tagen noch oft ins Haus, kam „auf einen Sprung“, wie sie sagte, und blieb meistens eine Stunde und zuweilen noch länger.

Einige Berliner Direktoren forderten Udo auf, sie in ihren Bureaus zu besuchen. Seine starke dramatische Begabung war mit einem Schlag entdeckt worden. Man erwartete Großes von ihm für die Zukunft. Er gehörte in diesen Tagen zu den meistgenannten Namen in den Kreisen des künstlerischen und kunstliebenden Berlins.

Briefe von auswärtigen Theatern und Kabaretts flatterten auf seinen Schreibtisch. Nach dem Berliner Erfolg wünschten viele Bühnen seinen Einakter zu erwerben. Er hatte Besuche, Konferenzen, wichtige Korrespondenzen, dazwischen seine Tagesarbeit im „Meteor“, Premieren in den Theatern und den täglichen Abendbesuch im Kabarett. Ihm blieb in dieser Woche gar keine Zeit für seinen neuen Roman, wenig Zeit für seine kleine Frau. (Fortsetz. folgt.)

Pleß und Umgebung

Die Wanderstraßen des Storchs



Bei anderen Vögeln sind die Kenntnisse über die Wanderstraßen noch recht unvollständig, dagegen wissen wir über die Wanderstraßen des Storchs schon viel besser Bescheid. Nur der Zug des Storchs im Innern Afrikas bedarf noch der Aufklärung. Bruder Langbein schlägt auf seiner Wanderung zwei Zugstraßen ein, eine westliche und eine östliche, die sich im Innern Afrikas vereinen dürften, um dann zu einer einzigen Wanderstraße nach Südafrika zu werden. Diese beiden Wanderstraßen gelten bereits für die Störche in Deutschland. Als Scheidungsgrenze kann bei uns vielleicht die Weser angenommen werden. Alle Störche, die westlich der Weser ihre Heimat haben, wandern das Rheintal entlang, über Südfrankreich und Spanien, überqueren die Straße von Gibraltar, und fliegen dann eine lange Strecke an der Küste Afrikas nach Süden weiter. Dann fehlen genauere Nachrichten; wahrscheinlich geht dann der Zug südöstlich weiter, bis die auf der Weststraße wandernden Störche die Wanderstraße ihrer Artgenossen von der östlichen Straße erreicht haben. Die Oststraße zieht sich zunächst von Norddeutschland aus in südlicher Richtung bis zum Schwarzen Meer hin; dann geht der Weg an der Küste Kleinasiens über Syrien und Palästina nach Aegypten. Von dort aus ist die Hauptrichtung, von einzelnen Abweichungen abgesehen, nach dem Süden gerichtet, bis sich die West- und Ostwanderer in Südafrika zusammenfinden.

Violinabend Josef Schwarz.

Wie wir bereits bekanntgaben, findet als erste diesjährige Veranstaltung der Deutschen Theatergemeinde ein Violinenabend des bekannten Virtuosen Josef Schwarz am Freitag, den 25. d. Mts., abends 8 Uhr, im Saale des Hotels „Plesser Hof“ statt. Mit dem Kartenvorverkauf wird am Sonnabend, den 19. d. Mts., in der Geschäftsstelle des „Plesser Anzeiger“ begonnen werden. Wir möchten nicht verfehlen, auf diesen Abend besonders hinzuweisen und den Besuch warm zu empfehlen.

Verkehrskarten erneuern.

Bis Montag, den 21. d. Mts. müssen alle Inhaber von Verkehrskarten mit dem Anfangsbuchstaben K. ihre Anträge auf Erneuerung für das Jahr 1932 gestellt haben. Wer diese Frist nicht innehält, muß damit rechnen, daß die Verkehrskarte am 31. Dezember d. Js. ihre Gültigkeit verliert.

Die Hauptverkehrsader durch die Stadt Pleß wird neugebaut.

Die Gotzmannstraße und die Piastowska, die Hauptverkehrsader der Stadt wird nunmehr neugebaut. Mit den Arbeiten wurde am Mittwoch morgens begonnen. Während der Umbauarbeiten wird der Durchgangsverkehr über die Bahnhofs-, Kasernenstraße und die Wolnosci geleitet. Da dieser Straßenzug auch die Hauptgeschäftsstraße der Stadt ist, hat man in den Kreisen der Kaufleute den begreiflichen Wunsch, die Umbauarbeiten so schnell als möglich beendet zu sehen. Das umsomehr, als der Winter vor der Tür ist, und die Gefahr besteht, daß die Straße in unfertigem Zustande überwintern muß.

Pfarr-Cäcilienverein Pleß.

Am Donnerstag, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im „Plesser Hof“ die regelmäßige Chorprobe statt.

Kinderfest der Evangel. Gemeinde Pleß.

Am Mittwoch, den 16. d. Mts., veranstaltete die Evangelische Gemeinde für ihre Kinder ein Fest im Schützenhause, das sehr gut besucht war und an dem auch Mitglieder des Jungmädchenvereins teilnahmen.

Evangelischer Kirchenchor Pleß.

Die nächste Probe findet am Freitag, den 18. d. Mts., abends 7½ Uhr im „Plesser Hof“ für den Sopran und Alt statt. Ab 8½ Uhr probt der ganze Chor.

Gesangverein Pleß.

Auch der Gesangverein hat seine Sommerferien beendet und nimmt am Montag, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Plesser Hof“ seine regelmäßigen Proben wieder auf. Das Erscheinen aller aktiven Mitglieder ist Pflicht.

Beskidenverein Pleß.

Bei günstiger Witterung wird die Wanderung auf die Lipowska nunmehr am Sonnabend, den 19. und Sonntag, den 20. d. Mts. stattfinden. Von Pleß aus wird die Abfahrt Sonnabend nachmittags 3,25 Uhr mit dem nach Milowka durchgehenden Touristenzuge angetreten. Genügender Proviant ist mitzunehmen.

Turn- und Spielverein Pleß.

Eine Abordnung des Vereins mit der Fahne hat sich am Mittwoch, den 16. d. Mts. nach Kattowitz begeben, um dort an der Beerdigung des 1. Vorsitzenden des 2. Kreises der Deutschen Turnerschaft in Polen, Kassendirektor a. D. Ronge, teilzunehmen.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp
Katowice, Kościuszki 29.

Der Waffenfund in Golassowitz

Haussuchung bei Gemeindevertreter und Gemeinderatssitzung — Dieselben Waffen und dieselbe Verpackung — Eine plumpe Provokation?

In Golassowitz ist wieder etwas los. Der ganze Ort befindet sich in großer Aufregung, weil in den Scheunen der dortigen Bauernbevölkerung Gewehre, Modell 1898, und Sprengstoff gefunden wurden. Der Gemeindevertreter Lux stand im zähen Kampfe mit dem Gemeindevorsteher Dolezyk, dem vorgehalten wurde, daß er Gemeindegelder für seine Privatzwecke verwendete.

Lux spielte hier sozusagen den Ankläger gegen den Gemeindevorsteher und war in den Gemeinderatssitzungen der Wortführer.

Am 10. d. Mts. fand die entscheidende Sitzung des Gemeinderates statt, an der auch ein Vertreter der Starostei teilgenommen hat, aber der Hauptankläger Lux hat an dieser Sitzung nicht mehr teilnehmen können.

Die Polizei hat bei ihm an demselben Tage eine Haussuchung durchgeführt und in einem offenen Schuppen ein Gewehr, Munition und 250 Gramm Dynamit gefunden.

Lux wurde verhaftet und sollte vor das Standgericht gestellt werden.

Während der fraglichen Sitzung wurde der zweite Gemeinderat Jarzombski aus dem Sitzungssaal gerufen, weil die Polizei auch bei ihm eine Haussuchung vornahm, die aber resultatlos verlief.

Die Polizei hat sich besonders der Scheune des Gemeinderates Jarzombski angenommen, doch war das Suchen ergebnislos gewesen. Nach dem die Haussuchung beendet war und nichts gefunden wurde, hat die Polizei vier Tage später den Jarzombski auf das Polizeikomissariat bestellt.

Hier wurde ihm eröffnet, daß ein anonymes Schreiben bei der Polizei eingelaufen ist, daß Lux und er Waffen und Sprengstoff aufbewahren.

Bei Jarzombski sollten die Waffen in der Scheune in „przycies“ versteckt sein. Da aber die Polizei in der Scheune nichts gefunden hat, fragte sie Jarzombski, was er als „Przycies“ auffasse. Jarzombski hat jedoch seine Scheune vor einem Jahre umgebaut und die „Przycies“ (Unterzug) war nicht mehr vorhanden.

Als Jarzombski heimkehrte, ist ihm eingefallen, daß sein Nachbar Korchel eine Scheune mit „Przycies“ hat, die neben seiner Scheune steht. Vielleicht hat man des Nachbars Scheune gemeint, dachte er sich, und ging zum Nachbarn und erzählte ihm das Vorgefallene. Die Nachbarn, unter Hinzuziehung weiterer Zeugen, begaben sich in die Scheune Korchels und führten eine Revision durch.

Tatsächlich wurde im Unterzug der Scheune Korchels ein Gewehr mit Munition und Sprengstoff gefunden, dasselbe Quantum wie bei Lux.

Das Gewehr und die Munition wiesen genau dieselbe Verpackung auf, wie beim Lux. Nun lief Jarzombski zur Polizei und benachrichtigte sie von dem Fund. Es steht einwandsfrei fest, daß dieselbe Hand bei der Verpackung der Waffen und wahrscheinlich Hinterlegung derselben im Spiel war. Die Sache war sehr plump gemacht worden, so daß man gleich darauf kam, daß es sich hier um eine abgekartete Sache gehandelt hat. Jarzombski kann von Glück reden, daß sich sein „Freund“ geirrt hat und die Waffen anstatt in seine, in die Scheune des Nachbars gelegt hat. Sonst wäre er schon am 10. d. Mts. verhaftet und womöglich vor das Standgericht gestellt worden.

Wir beschränken uns heute lediglich auf die Registrierung von Tatsachen, so, wie sie sich in der Tat abgespielt haben. Wir werden noch Gelegenheit haben, auf die Sache zurückzukommen. Die Dinge sind so unerhört, daß sie restlos aufgeklärt werden müssen und die Presse hat die Pflicht, die Oeffentlichkeit über diese geradezu unerhörten Dinge auf dem Laufenden zu halten. Zu bemerken wäre nur noch, daß Lux und Jarzombski in dem bekannten Golassowitzer Prozeß als Zeugen aufgetreten sind und haben durch ihre Aussagen den Gemeindevorsteher Dolezyk schwer belastet.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Weitere Unterstützungen an Kurzarbeiter

Laut Verordnung des Arbeitsministeriums, werden an weitere Kurzarbeiter die einmaligen Beihilfen gewährt, die nach dem Erwerbslosenfürsorgegesetz vom 18. Juli 1924 zur Auszahlung gelangen. In Frage kommen Kurzarbeiter der Kesselfabrik W. Fitzner, der Laurahütte, Ferrumwerke in Zawodzie, der Bismarckhütte, Hubertushütte, Martha- und Baildonhütte, Königshütte, Silesiahütte, Vereinigten Königs- und Laurahütte, der R. Fitznerschen Schrauben- und Nietenfabrik, der Eintrachthütte, Friedenshütte, Hohenlohehütte, Rybniker Maschinenfabrik, Maschinenfabrik Elevator in Kattowitz, Godullagrube, Porzellanfabrik Giesche, Maschinenfabrik Polskie Towarzystwo Elektryczne in Zawodzie. Die Unterstützung wird grundsätzlich nur dann gewährt, wenn der wöchentliche Verdienst des jeweiligen Kurzarbeiters bei der gegenwärtigen Produktionseinschränkung den früheren Normalverdienst von 1 bis 2 Schichten nicht übersteigt. Die Beihilfe gelangt durch den Bezirks-Arbeitslosenfonds direkt zur Auszahlung.

Betr. Ausstellung von Arbeitslosen-Legitimationskarten

Das städtische Arbeitslosenamt in Kattowitz weist darauf hin, daß den Wünschen der Beschäftigungslosen auf Ausstellung von Duplikat-Legitimationskarten nicht immer und nur in besonderen Fällen stattgegeben werden kann. In letzter Zeit werden derartige mündliche sehr oft gestellt und stets damit begründet, daß die Legitimationskarten abhanden gekommen sind. Das Amt muß vor Ausstellung der Duplikat-Legitimationskarten erst verschiedene Erhebungen einleiten, die mit größerem Zeitaufwand verbunden sind. Es ergeben sich Unzuträglichkeiten aller Art, so auch für die, in Frage kommenden, Beschäftigungslosen. Es empfiehlt sich daher, die im Besitz befindlichen Ausweise sorgfältig aufzubewahren, da sie für die Erwerbslosen bei Stellung verschiedener Anträge, dann aber auch bei Auszahlung der Beihilfen, sowie bei der Anmeldung zur Kontrolle, unentbehrlich sind.

Neuer Anklagevertreter für das standgerichtliche Verfahren

Auf Grund einer besonderen Verfügung der Generalstaatsanwaltschaft, wird die Vertretung der Anklage beim Sond doražny (Standgericht), für den Bereich der Wojewodschaft Schlesien, dem Unterstaatsanwalt Dr. Kowoll übertragen. Damit tritt eine Entlastung des Staatsanwalts Dr. Tokarski ein.

Stillegung von Industriebetrieben in der Wojewodschaft

Die Regierung unentschlossen.

Am vergangenen Dienstag sprach beim Arbeitsminister Hubicki eine Arbeiterdelegation aus dem schlesischen Industriegebiet wegen Stillegung der Laurahütte und der Silberhütte in Strzybnica vor. Sie legte dem Minister die Beschlüsse der Arbeiter über die bevorstehende Schließung vor und begründete sie noch mündlich, in dem sie darauf hingewiesen hat, daß wirtschaftlich die Schließung der Betriebe unbegründet sei und ersuchte das Ministerium, die Rentabilität der Laurahütte durch eine besondere Kommission prüfen zu lassen. Die Arbeiter lehnen den Vorschlag ab, daß ein Teil der Belegschaft nach der Bismarckhütte übergeführt werden soll. Das Ministerium wurde noch darauf aufmerksam gemacht, daß in der Stahlgußabteilung alle Arbeiter die Kündigung zugestellt bekommen haben, ohne daß der Demobilmachungskommissar davon verständigt wurde.

Minister Hubicki gab der Delegation kein Versprechen auf den Weg. Er sagte nur, daß er zu jenen gehöre, die nicht viel zu reden pflegen, aber er wird zu gegebener Zeit dem Demobilmachungskommissar entsprechende Weisungen geben. Der Handelsminister Zarzycki, an den sich die Delegation wandte, sagte nur, daß er schauen wird, was sich in der Laurahütte machen läßt.

Was die Schließung der Silberhütte anbetrifft, haben die Minister gesagt, daß in dieser Richtung kaum was unternommen werden kann. Der Staatsschatz hat in einem Jahre zu der Hütte 3 Millionen Zloty zugezahlt und nachdem kein Geld da ist, steht die Sache schlecht. Beide Minister stehen der Sache ratlos gegenüber, woraus man schließen kann, daß beide Betriebe geschlossen werden.

Oberkommissar Chomranski führt die Untersuchung in Golassowitz

Der Oberkommissar Chomranski ist gestern nach Golassowitz gereist, um die Untersuchung durchzuführen. Gestern waren Gerüchte im Umlauf, daß die Untersuchung gegen Lux eingestellt wurde. Das ist jedoch nicht der Fall, es steht vielmehr fest, daß Dr. Baj die Verteidigung des Lux übernommen hat. Erst nach der durchgeführten Untersuchung der Sache durch den Oberkommissar Chomranski, werden die maßgebenden Stellen ein offizielles Kommunikat über den Stand der Sache herausgeben.

Rücktritt des Wojewoden Grazynski?

Wie die national-demokratische „Gazeta Wieczor Warschawska“ wissen will, soll der oberschlesische Wojewode Grazynski zum künftigen Wojewoden für die Lemberger Groß-Wojewodschaft, die voraussichtlich aus den drei bestehenden Wojewodschaften Lemberg, Tarnopol und Stanislau gebildet werden dürfte, ausersehen sein. Mit Erfolg dieser Ernennung werde er von seinem Wojewodschaftsposten in Oberschlesien zurücktreten.

*

Wir geben die vorstehende Nachricht mit allem Vorbehalt wieder. Alle bisherigen Nachrichten vom Rücktritt des Wojewoden, haben sich als fromme Wünsche erwiesen. Immerhin ist das Auftreten des Wojewoden auf der letzten Tagung des Aufständischenverbandes aufgefallen. Wenn man berücksichtigt, welche Wünsche der Völkerbund, bezüglich Behörden und Aufständischenverband, in seiner Januarentschließung geäußert und den Willen ausgesprochen hat, daß die Regierung gewisse Bindungen in dieser Richtung aufgeben müsse, weil so nie zu einer Zusammenarbeit zwischen Minderheit und Staatsnation der Weg frei werde, so kann man schon mutmaßen, daß es ein gewisser Abschied des Wojewoden von den Aufständischen war. Aber schließlich soll das nicht unsere Sorge sein, wer Wojewode in Schlesien ist. Alle bisherigen Versprechungen, wie gut es uns gehen wird, sind unerfüllt geblieben, und es schadet nichts, wenn sich diejeniger die diese Versprechungen gemacht haben, auch Zeit und Gelegenheit haben, sich ihr Wunderwerk der Schöpfung näher zu betrachten, wenn sie dann noch freudig gestimmt sind, so haben wir keine Ursache, ihnen dies zu mißgönnen.

Vor der Einstellung der mechanischen Bäckerei „Manna“

Gestern fand beim Demobilmachungskommissar eine Konferenz wegen Schließung der mechanischen Bäckerei „Manna“ in Wielkie Hajduki statt. Nachdem aber die Verwaltung vorher keinen schriftlich begründeten Antrag auf Schließung der Bäckerei gestellt hat, hat der Demobilmachungskommissar keine Entscheidung gefällt. Die „Manna“ hat mithin abgewirtschaftet und die Gemeinde mit hineingerissen, die unter Kuratel der Starostei gestellt wurde. Sie darf über 3000 Zloty ohne Zustimmung der Starostei nicht mehr ausgeben.

Aus der deutschen Kriegsverletztenbewegung

Der alte Wirtschaftsverband hat zu den 15 Ortsgruppen, die ihm bei der Spaltung i. J. 1930 treugeblieben sind, drei neue Gruppen aufgezogen u. zwar in Loslau, Rosdzin-Schoppinitz und Nikolai. Auch in vielen anderen, insbesondere ländlichen Gemeinden, besteht bei den dortigen Kriegsopfern, soweit sie der deutschen Minderheit angehören, der Wunsch, sich dem Wirtschaftsverband anzuschließen. Der Verband betrachtet es als seine Pflicht, seine Organisation, trotz aller Schwierigkeiten, deren Quelle nicht näher bezeichnet zu werden braucht, dauernd auszubauen, um auch den bisher noch nicht erfaßten deutschen Kriegsopfern einen festen, zuverlässigen Rückhalt zu geben.

Kattowitz und Umgebung

Immer der Leichtsinn. In der Nähe von Domb fiel ein Fahrgast der Straßenbahn beim vorzeitigen Abspringen in den Chausseegraben und erlitt eine Armverstauchung. Die Straßenbahn wurde zum Halten gebracht und der Verunglückte nach Königshütte befördert, wo er ärztliche Hilfe in Anspruch nahm.

Zalenze. (Vom Motorrad angefahren.) Auf der ul. Wojciechowskiego wurde der 4jährige Leschek Bryschka aus der Moscicki-Kolonie in Zalenze, von dem Motorradler Staschek Boleslaus aus Schwientochlowitz, angefahren. Man schaffte den Knaben nach dem städtischen Spital in Kattowitz. Wer die Schuld trägt, ist noch nicht ermittelt worden.

Königshütte und Umgebung

Deutsches Theater. Am Mittwoch, den 23. September, 20 Uhr, singen die Wiener Sängerknaben im großen Saale des Hotels Graf Reden. Karten zu 1 bis 5 Zloty sind ab Freitag an der Theaterkasse im Hotel Graf Reden erhältlich. Telefon 150. Unsere Mitglieder erhalten die übliche Ermäßigung. — Das Landestheater spielt in Königshütte an jedem Dienstag und am 3. Sonntag im Monat. Die Spielzeit wird am 29. September mit Zuckmayers „Hauptmann von Köpenik", eröffnet. Am 6. Oktober kommt die Operette „Der Bettelstudent" zur Aufführung. Der Vorverkauf beginnt 5 Tage vor jeder Vorstellung. — Denkt an die Erhaltung unseres Theaters und erwerbt die Mitgliedschaft und zeichnet das Schauspielabonnement!

Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit. Der Magistrat Königshütte hat, in Verbindung mit den letzten amtlichen Verordnungen, betreffend der Regelung der Arbeitslosenfrage und Unterbringung der Arbeitslosen im Produktionsprozeß, für Freitag, 19 Uhr, nach dem Katholischen Vereinshause, an der ulica Wolnosci 47, eine Konferenz der Königshütter Arbeitgeber einberufen, die informatorischen Charakter tragen soll.

Vom Auto angefahren. Der 14 Jahre alte Johann Nowarra von der ulica Wolnosci, wurde auf der ulica Katowicka von dem Personenauto Sl. 1461 angefahren und am Kopf erheblich verletzt. Nach Anlegen eines Notverbandes im Krankenhaus, wurde der Verletzte in die Elternwohnung überführt.

Rückgang der Brände in der Stadt. Erfreulicherweise wurde die städtische Feuerwehr im vergangenen Monat nur zweimal zur Hilfeleistung alarmiert, und zwar nach dem südlichen Stadtteil. Brandursachen waren in beiden Fällen unbekannt.

„Schwerer" Einbruchsdiebstahl. In die Werkstatt des Handwerksmeisters Heinrich Pastuschka an der ulica Gornicza 23 drangen in der gestrigen Nacht Unbekannte ein, entwendeten einen mehrere Meter langen Treibriemen, eine Fräßmaschine und entkamen trotz der schweren Last in unbekannter Richtung. P. erleidet dadurch einen Schaden von mehreren hundert Zloty.

Ersparnisse gestohlen. Der Witwe Marie Marek von der ul. Cmentarna, sind die Ersparnisse, in Höhe von 300 Zloty, die sie in einem Schrank aufbewahrt hatte, verloren gegangen. Auf welche Art der Diebstahl begangen wurde, kann die Frau nicht angeben. Erst, als sie sich einmal wieder vergewissern wollte, ob das Geld noch vorhanden ist, stellte sie den Verlustt fest.

Rybnik und Umgebung

Raubüberfall. Auf der Chaussee zwischen Bujakow und Orzesche wurde der, aus Orzesche heimkehrende, Fuhrwerkslenker Vinzent Molata aus Bujakow von zwei Räubern angefallen und unter Vorhaltung einer Schußwaffe, aufgefordert, das Geld herzugeben. Auf die Antwort des Ueberfallenen, daß er kein Geld bei sich habe, untersuchte man ihn und fand lediglich 5 Zigaretten vor. Dem Molata wurde noch eröffnet, daß man ihn bei der nächsten Gelegenheit erschießen würde, wenn er der Polizei gegenüber etwas von dem Ueberfall verlauten lassen würde. Die Täter werden, wie folgt, beschrieben: Der Erste 165 cm groß, ungefähr 26 Jahr alt, ein knochiges Gesicht, mit einer Sportmütze. Er sprach polnisch. Der Zweite, war ungefähr 160 cm groß, 23 Jahre alt, stark gebaut, hatte einen dunklen Anzug und trug gleichfalls eine Sportmütze. Die Polizei hat sofort Ermittelungen eingeleitet, um dieser Täter habhaft zu werden.

Schwerer Unglücksfall eines Baumeisters. Bei der Abnahme des neuerbauten Schlachthauses in Rybnik, durch die Abnahmekommission der Wojewodschaft, kam beim Oeffnen der Kabinentür der Baumeister Josef Ikiel aus Rybnik mit dem elektrischen Strom in Berührung. Ikiel fiel zur Erde und erlitt eine erhebliche Verletzung an der Schulter. Die Schuld an dem Unfall trifft einen Untermeister, welcher nicht dafür gesorgt hatte, daß die Installationsanlage ausreichend isoliert wurde.

Birtultau. (Fleischwaren gestohlen.) Zum Schaden des Fleischers Emanuel Silski aus Birtultau, entwendeten unbekannte Diebe Fleischwaren, im Werte von ungefähr 180 Zloty.

Jaijkowitz. (Tod durch Erhängen.) In der Scheune seines Vaters erhängte sich der 21jährige Johann Wojeczek aus Jaijkowitz an einem Ledergurt. Zwistigkeiten im Elternhause haben den Tod dieses jungen Menschen zur Folge gehabt.

Advokat Dr. Ziolkiewicz unter Anklage

Er kommt frei, da er sich keine Verunglimpfung der Polizei zuschulden kommen ließ

Ein sehr interessanter Beleidigungsprozeß gelangte vor dem Kattowitzer Burggericht zum Austrag, welcher einen überraschenden Ausgang nahm. Es klagte gegen den Rechtsanwalt Dr. Ziolkiewicz der Polizeibeamte Rozycki wegen Beleidigung. Neben dieser Privatklage lief noch ein Strafantrag der Polizeibehörde

wegen angeblicher Beleidigung der gesamten Polizei.

Rechtsanwalt Dr. Ziolkiewicz ging auf den richterlichen Einigungsvorschlag nicht ein, vielmehr stellte er Antrag auf Durchführung der Verhandlung, zu welcher sich viele Interessenten eingefunden hatten. Die Vorgeschichte dieser Beleidgungsklage ist kurz folgende: In dem bekannten politischen Prozeß gegen Oberschichtmeister Pietsch stellte der Anklagevertreter wegen angeblicher Widersprüche gegen den Entlastungszeugen Ligon Antrag auf Einleitung eines Meineidsverfahrens.

Daraufhin erhob sich Rechtsanwalt Dr. Ziolkiewicz erregt von seinem Platz, schlug mit der Faust gegen den Richtertisch auf und erklärte, daß er einen ähnlichen Antrag auf Einleitung eines Meineidsverfahrens gegen den Polizeibeamten Rozycki sich zu stellen veranlaßt sehe, mit der Begründung, daß dieser in der Eigenschaft als Zeuge gleichfalls widersprechende Aussagen gemacht hätte.

Dr. Ziolkiewicz forderte die Verlesung der zu Protokoll gemachten Aussagen des Polizeibeamten auf einer Vorverhandlung, sowie der damals angesetzten Verhandlung, mit der Begründung, daß der Zeuge im ersten Falle zu dem Fall überhaupt nichts auszusagen wußte, während der neuen Verhandlung hingegen stark belastende Aussagen machte. Der Richter brachte auf speziellen Antrag des Dr. Ziolkiewicz die ganze Sache zu Protokoll, doch machte der Vorsitzende von vornherein den Einwand, daß das Meineidsverfahren gegen den Polizeibeamten wohl ohne Resultat verlaufen würde. Während den damaligen Aussagen des Polizeibeamten Rozycki ließ der Advokat die Bemerkung fallen,

daß er lüge, bei Stellung des Antrages auf Einleitung des Meineidsverfahrens hingegen, das Rozycki als Zeuge lüge und die Polizei unter Eid falsch aussage.

Diese Aeußerungen gaben nun den eigentlichen Anlaß zu der Beleidigungsklage, welche am gestrigen Mittwoch zum Austrag gelangte. Dr. Ziolkiewicz legte vor Gericht dar, daß er alle diese Bemerkungen während der fraglichen Verhandlung keineswegs deshalb getan habe, um tendenziös zu wirken, sondern vielmehr weil es das Interesse des Prozesses so erforderte. Dr. Ziolkiewicz berief sich darauf, daß er als Verteidiger bezw. Rechtsbeistand gewisse Rechte habe, auf widersprechende Zeugenaussagen hinzuweisen, und daß ihm seine Einstellung während des fraglichen Prozesses unmöglich als strafbare Handlung ausgelegt werden könne, da dies eine Einschränkung bezw. Beschneidung der Rechte eines Verteidigers bedeuten würde. Schließlich stellte Dr. Ziolkiewicz den Antrag auf Ablehnung des Strafantrages der Polizeibehörde mit der Begründung, daß dies aus rein formellen Gründen zu geschehen hätte, da ein Strafantrag einer Klage nicht gleichzustellen sei und zudem nicht die berufene Stelle den Antrag gestellt habe. Das Gericht erkannte auch tatsächlich, u. zw. so weit es sich um den Antrag der Polizeibehörde handelte,

auf Einstellung des Verfahrens.

Polizeibeamter Rozycki führte als Kläger vor Gericht aus, daß der beklagte Advokat sich tatsächlich schwere Beleidigung zuschulden kommen ließ und dessen Behauptungen mit den Tatsachen nicht im Einklang standen. Bei der ersten Verhandlung habe er, der Kläger, den Antrag gestellt, von seiner Vernehmung vorderhand Abstand zu nehmen und zunächst den Hauptzeugen, Polizei-Oberwachtmeister Konca, zu hören, was bei der nächsten Verhandlung auch erfolgt sei. Auf dieser zweiten Verhandlung nun habe er, Rozycki, dann seine Aussagen gemacht. Ueberdies habe Dr. Ziolkiewicz durch seine Aeußerungen nicht nur ihn, sondern die gesamte Polizei beleidigt.

Nachdem Dr. Ziolkiewicz nochmals eingehend darlegte, weshalb er die fraglichen Bemerkungen bezw. Aeußerungen auf der damaligen Verhandlung im Pietsch-Prozeß fallen ließ, erkannte ihn das Gericht noch nicht einmal der formellen Beleidigung für schuldig. Das Urteil lautete auf Freisprechung.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vortrag. 15,45: Jugendstunde. 16: Schallplatten. 16,50: Französisch. 17,10: Konzert. 17,35: Vortrag. 18: Nachmittagskonzert. 19: Vorträge. 20,15: Symphoniekonzert. 22: Vortrag. 22,30: Tanzmusik. 23: Vortrag (franz.).

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 16: Kinderstunde. 16,30: Konzert für die Jugend. 16,55: Vorträge. 18: Nachmittagskonzert. 19: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 22: Vortrag und Berichte. 22,30: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge 18: Unterhaltungskonzert. 19: Vorträge. 20,15: Symphoniekonzert. 22: Vortrag und Berichte. 22,30: Tanzmusik.

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 16: Kinderstunde. 16,30: Konzert für die Jugend. 16,50: Vorträge. 18: Nachmittagskonzert. 19: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 22: Vortrag. 22,30: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

Freitag, 18. September. 6,30: Funkgymnastik. 6,45: Frühkonzert auf Schallplatten. 15,20: Stunde der Frau. 15,45: Das Buch des Tages. 16: Kleines Konzert. 16,40: Unterhaltungsmusik. 17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschl.: Sensation-Schlagzeile. 17,40: Der Rundfunk und die öffentliche Meinung. 18,05: Nachwuchs. 18,35: Die Presse als Ausdruck und Bildner der öffentlichen Meinung. 19: Wetter; anschl.: Schweizer Volksmusik auf Schallplatten. 19,45: Wetter; anschl.: Deutschland in der Meinung des Auslandes. 20,15 Sag deine Meinung mit Musik. 21,15: Abendberichte. 21,25: Konzert. 22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,40: Tanzmusik. In einer Pause — etwa von 23,10—23,20: — Die tönende Wochenschau 0,30: Funkstille.

Sonnabend, 19. September. 6,30: Funkgymnastik. 6,45: Frühkonzert auf Schallplatten. 15,20: Die Filme der Woche. 15,45: Das Buch des Tages. 16,15: Unterhaltungsmusik. 17,15: Berliner Volkshochschüler reisen durch Schlesien. 17,50: Die Zusammenfassung. 18,20: Blick in die Zeit. 18,40: Wetter; anschl.: Abendmusik. 19,30: Wetter; anschl.: Das wird Sie interessieren! 20: Aus Berlin: Abendkonzert. 21: Aus Berlin: Abendberichte. 21,10: Aus Berlin: Im Funk und auf der Bühne. 22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 23: Aus Berlin: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.